

Zeitschrift:	Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie
Herausgeber:	Schweizerische Asiengesellschaft
Band:	51 (1997)
Heft:	4
Artikel:	Shang-zeitliche Bronze-Axtblätter mit Darstellungen anthropomorpher Gesichter
Autor:	Schneiter, Rudolf Daniel
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-147355

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SHANG-ZEITLICHE BRONZE-AXTBLÄTTER MIT DARSTELLUNGEN ANTHROPOMORpher GESICHTER

Rudolf Daniel Schneiter, Zürich

Im Bronzedekor der Shang-Zeit (16.-11. Jh. v.u.Z.) dominieren zoomorphe Motive, wobei das sogenannte *taotie* eine beherrschende Stellung einnimmt. Deutungen dieses Motivs sind in grosser Zahl vorgelegt worden; bis heute jedoch kann keine davon allgemeine Akzeptanz beanspruchen. In jüngerer Zeit hat Robert W. Bagley darauf hingewiesen, dass der Bronzedekor der Shang-Zeit möglicherweise gar keine inhärente, symbolische Bedeutung trug, sondern rein dekorativer Natur war; seine Funktion hätte sich darauf beschränkt, das Objekt, welchem er auflag, visuell attraktiv zu machen und ihm so eine gewisse Wichtigkeit zu verleihen.¹

Im Rahmen einer Dissertation will der Verfasser die Problematik der "Bedeutung" von Motiven von einer neuen Seite angehen: Im Zentrum der Analyse stehen Shang-zeitliche Bronzegegenstände mit anthropomorphen Motiven im Dekor. Die Wahl dieses Ansatzes ergibt sich nicht aus der Quantität der bisher bekannten Objekte mit solchem Dekor, sondern aus deren vom konventionellen Bronzedekor qualitativ zu unterscheidenden Potential bezüglich eines Symbolgehalts: Es liegt wohl in der Natur der menschlichen Kognition begründet, dass visuelle Zeichen, die einen Menschen darstellen, sich allen Betrachtern viel unmittelbarer erschliessen als andere Motive, da Menschendarstellungen auf einer gemeinsamen Erfahrung aller Menschen, nämlich auf dem Menschen selbst, beruhen.² Bereits zur Zeit ihrer Herstellung und Verwendung müssen deshalb Bronzen mit anthropomorphen Dekorelementen jenen Menschen, die sie hergestellt oder verwendet haben, als etwas Besonderes erschienen sein.

Bronzen mit zoomorphen Dekormotiven sind mittlerweile zu Tausenden bekannt; anthropomorphe Motive sind im Bronzedekor der Shang-Zeit dagegen höchst selten. 1986 wurden in Sanxingdui (Provinz Sichuan) u.a.

1 Robert W. BAGLEY: "Meaning and Explanation", Roderick Whitfield (ed.): *The Problem of Meaning in Early Chinese Ritual Bronzes. Colloquies on Art and Archaeology in Asia, held June 1990*. London 1993, S. 34-55.

2 Vgl. Rudolf WITTKOWER: "Interpretation of Visual Symbols in the Arts", *Studies in Communications*. London 1955, Bd. 1, S. 111.

eine riesige Plastik in Gestalt einer menschlichen Figur, anthropomorphe Masken sowie menschliche Gesichtsplastiken geborgen. Daneben sind bisher aus der Shang-Zeit erst ein gutes Dutzend Bronzen mit anthropomorphen Dekorelementen bekannt. Trotz der geringen Zahl haben viele Forscher diesen (handwerklich wie künstlerisch hervorragenden) Bronzen häufig ein grosses Gewicht beigemessen und versucht, aus ihnen Rückschlüsse auf das Weltbild der Shang-zeitlichen Menschen zu gewinnen. Meines Erachtens weisen die meisten Interpretationen aber – zum Teil erhebliche – methodische und analytische Schwächen auf.

Es gilt zu bedenken, dass die nach der Shang-Dynastie bezeichnete Zeitspanne eines halben Jahrtausends genügend Raum für vielfältige Entwicklungen bot; zudem übte die Shang-Dynastie als „Hochkultur“ auf die umliegenden Regionen zwar einen wichtigen Einfluss aus, dennoch wiesen diese in nicht geringem Mass auch eine gewisse Eigenständigkeit auf – so können denn auch Einflüsse der „Rand“-Regionen auf das „Zentrum“ (den direkten Herrschaftsbereich der Shang-Dynastie) festgemacht werden. Die Eigenständigkeit der „Regionalkulturen“ führt etwa der Fund von Sanxingdui drastisch vor Augen.

Jede ernst gemeinte Interpretation dieser singulären Bronzeobjekte mit anthropomorphen Motiven bedarf deshalb zuerst ihrer geographischen und zeitlichen Lokalisierung. Archäologische Daten sind hierzu hilfreich. Sind Fundort und Fundzusammenhang aber nicht bekannt, kommen hauptsächlich kunsthistorische Methoden dafür in Frage. Im erwähnten Dissertationsprojekt nehmen deshalb motivgeschichtliche Analysen und Untersuchungen von Regionalstilen wichtigen Raum ein. Dies soll erlauben, die Bronzen mit anthropomorphen Motiven diachron wie synchron in Bezug zur grossen Masse der Bronzeobjekte zu setzen. Die in Motiven generell enge Verschmelzung der dialektischen Beziehungen zwischen Inhalt, Form und Gegenstand bedingt dazu eine vielschichtige Vorgehensweise, um eine möglichst grosse argumentative Plausibilität zu erreichen.

Im Folgenden soll anhand von Bronzeaxtblättern des Typs *yue* gezeigt werden, welche Bedeutung eine motivgeschichtliche Hypothese für die Frage nach dem Symbolgehalt im Shang-zeitlichen Dekor haben kann. Das Beispiel ist insofern gut abgrenzbar, als Bronzeäxten eine spezielle Funktion zugeschrieben werden kann und sie in vieler Hinsicht von Gefässen – welche in einem anderen rituellen Kontext gestanden haben – geschieden werden müssen.

Ein bisher absolut einzigartiges Stück ist die Bronzeaxt, die sich seit 1962 im Museum für Ostasiatische Kunst in Berlin befindet und archäologisch nicht dokumentiert ist (Abb. 4). Das Gesicht mit seinen starrenden Augen ist eindeutig als menschliches zu erkennen. Entscheidend für diesen Eindruck ist nicht zuletzt die Einbettung der einzelnen Gesichtsteile in einen gerundeten Kontur und die sanfte Modellierung der Wangenpartie. Der geöffnete Mund mit seinen beiden Reihen rechteckiger Zähne ist, wie die Ohren, durchbrochen gearbeitet. Die starke Anlehnung an ein natürliches Vorbild und die gekonnte plastische Gestaltung lassen vermuten, dass das Objekt in südlichen Regionen entstanden ist und ganz vom Ende der Shang-Zeit, vielleicht auch aus dem Beginn der West-Zhou-Zeit stammt.

Zwei weitere Axtblätter mit einer anthropomorphen Gesichtsdarstellung sind bekannt.³ Sie wurden 1966 aus einem Grab in Sufutun im Kreis Yidu (Provinz Shandong) geborgen, das auf die späte Shang- oder frühe West-Zhou-Zeit datiert wird. Diese Gesichter sind weniger naturalistisch gehalten; die durchbrochenen, breit grinsenden Mäuler verleihen ihnen etwas Dämonisches.

Die beiden Axtblätter wurden relativ weit weg von der Hauptleiche im Grab zurückgelassen, nachdem dieses bereits mit vielen Stampflehmlagen wieder angefüllt worden war. Daraus kann geschlossen werden, dass die Äxte nicht als persönliche Waffen dem Verstorbenen mitgegeben wurden. Wahrscheinlich dienten sie zur rituellen Enthauptung, denn die Archäologen fanden neben dem Hauptbestatteten u.a. die sterblichen Überreste von 48 Menschen – darunter zum Teil bloss Schädel mit Resten von Halswirbeln. Zudem führen auch Bronzeinschriften vor Augen, dass Enthauptungen mittels solcher Äxte in der Shang-Zeit vorgenommen wurden.⁴

Vor diesem Hintergrund sind verschiedene Interpretationen der Gesichter auf den Axtblättern vorstellbar: Ist es das Gesicht der geopferten Person? Ist es jenes der Person, die ein Ritual vollzieht? Oder ist es vielleicht das Gesicht jenes Ahnen, an den die Zeremonie gerichtet war? Oder trifft vielleicht die Vermutung Ma Chengyuans zu, dass es sich um

3 *Wenwu* 1972.1, Taf. 22 (1:1); Shandong Sheng bowuguan: "Shandong Yidu Sufutun diyihao nuli xunzangmu", *Wenwu* 1972.8. Abb. 28 (1:2).

4 YANG Xizhang, YANG Baocheng: "Shangdai de qingtongyue", *Zhongguo kaoguxue yanjiu: Xia Nai Xiansheng kaogu wushi nian jinian lunwenji*. Beijing 1986, Abb. 3.

das Abbild eines strafenden Gottes handle, auf dessen Hilfe die Shang bei Enthauptungen bauten?⁵

So reizvoll Spekulationen über solche Fragen sein mögen, so dürfen sie doch nicht isoliert erfolgen. Betrachten wir zuerst ein älteres Axtblatt, welches sich im British Museum, London, befindet und auf das 12.-11. Jh. v.u.Z. datiert wird (Abb. 3). Das Gesicht könnte als anthropomorph bezeichnet werden, auch wenn eine Abgrenzung zu Monstermasken zugestandenermassen nicht eindeutig erfolgen kann. Dominiert wird das Gesicht durch das riesige Maul, das wiederum in Durchbruchsarbeit gestaltet ist und wesentlich zum monströsen Charakter des Gesichts beiträgt.

Weil das Maul in ein Gesicht eingebettet ist, dessen Teile frontal dargestellt sind, ergibt sich auf den ersten Blick der Eindruck, es fehle dem Maul mit den beiden gebogenen seitlichen Fangzähnen ein Unterkiefer. Viel plausibler ist jedoch die Schweise, dass es sich um die damals in dieser Weise typisierte und häufig vorkommende Darstellung eines Mauls in Profilansicht handelt und die Fangzähne von Ober- und Unterkiefer zu sehen sind. Ein solcher nicht-perzeptueller, sondern konzeptueller Darstellungsmodus, in dem verschiedene Schweisen nebeneinander auftreten, ist in der Shang-Zeit häufig anzutreffen.

Ein Vergleich mit anderen Axtblättern zeigt, dass bei der Lösung der gestalterischen Frage die Handwerker, welche dieses Axtblatt hergestellt haben, ursprünglich wohl nicht von einem Gesichtsmotiv ausgegangen sind. Es gibt zahlreiche Beispiele, wo ein Maul als eigenständiges Motiv – losgelöst von einer Einbettung in ein Gesicht – im Zentrum von Axtblättern auftritt. Dabei kann zwischen zwei Darstellungsmodi unterschieden werden.

Das Maul als selbständiges Motiv in seitlichem Darstellungsmodus ist beispielsweise auf dem berühmten Axtblatt aus dem Grab der Fu Hao (13. Jh. v.u.Z.) zu finden: In der Dekorzone flankieren zwei Tigerhälften einen menschlichen Kopf⁶; das Maulmotiv liegt im eigentlichen Zentrum des

5 MA Chengyuan: *Ancient Chinese Bronzes*. Hongkong etc. 1986, S. 76.

6 *Yinxu Fuhao mu. Zhongguo tianye kaogu baogaoji: kaoguxue zhuankan*, 23. Beijing 1980, Farbtaf. 13.1. Dieses für Anyang äusserst ungewöhnliche Beispiel einer Darstellung eines menschlichen Kopfes muss in anderem Kontext analysiert werden.

Axtblattes – ausgerichtet an der Vertikalachse steht es ohne direkten Bezug zum Rest der Dekorzone an deren unterem Rand.

Nicht selten ist ein Axtblatt-Typus mit einem Relieffries in der oberen Hälfte des Axtblattes mit zoomorphen Wesen und – oftmals durchbrochen gearbeitetem – Maulmotiv an der oben geschilderten Position (Abb. 2).⁷ Oberflächlich scheinen Axtblätter dieses Typus jenem aus dem British Museum sehr ähnlich, doch hier sind – ablesbar an der Blickrichtung der Augen – jeweils zwei Wesen in Profilansicht dargestellt, die voneinander abgewandt gegen aussen blicken.

Das Maul als isoliertes Motiv im Zentrum des Axtblatts, nunmehr aber in einem ungewöhnlichen frontalen Darstellungsmodus, tritt bei zwei 1989 in Dayangzhou im Kreis Xin'gan (Provinz Jiangxi) geborgenen Axtblättern auf (Abb. 1).⁸ An derselben Position wie die oben besprochenen Maulmotive in seitlichem Darstellungsmodus befindet sich ein mit dreieckigen Zacken versehenes und von einem schmalen Reliefband umgebenes Loch in Form eines länglichen Rechtecks, dessen beiden oberen Ecken leicht nach oben gezogen sind. Vom optischen Eindruck her lässt sich dies als Maulmotiv in frontalem Darstellungsmodus verstehen, wobei das Maul bei diesen Axtblättern bemerkenswerterweise in keine Dekorzone eingebettet ist.

Die Axtblätter aus Xingan sind relativ früh zu datieren; in mancherlei Hinsicht können sie mit einem noch älteren, in Panlongcheng (Provinz Hubei)⁹ geborgenen Axtblatt aus dem 16.-15. Jh. v.u.Z. verglichen werden. Dieses besitzt ein grosses, nahezu zentrales Loch, was ein formales Merkmal vieler früher bronzenen Axtblätter ist. Bei neolithischen Stein- und Jadeaxtblättern waren Löcher am oberen Ende funktional bedingt: sie wurden gebraucht, um das Axtblatt an einem Heft festzumachen. Diese Löcher wurden im Laufe der Zeit immer grösser, und in der Erlitou-

7 Max LOEHR: *Chinese Bronze age Weapons*. Ann Arbor & London 1956, Nr. 4-6; HAYASHI Minao: *Chûgoku In-Shû jidai no buki*. Kyôto 1972, Abb. 174-176; *Kaogu xuebao*, 1986.2, Taf. 7.1; *Henan chutu Shang-Zhou qingtongji*. Beijing 1981, Bd. 1, Nr. 346; *Yinxu Fuhao mu*, a.a.O, Farbtaf. 13.1 (799); Taf. 69.1 (1156).

8 China Cultural Relics Promotion Centre (ed.): *Gems of China's Cultural Relics. 1990*. Beijing 1990, Nr. 39 (334); Jiangxi Sheng bowuguan, Shanghai bowuguan (ed.): *Jiangxi Xin'gan chutu qingtong yishu*. Xianggang 1994, Nr. 52 (333).

9 *Wenwu* 1976.2, Taf. 5.5 (Li M2:15).

Phase nahmen sie manchmal das ganze Zentrum des Axtblattes in Anspruch. Bei den sich davon herleitenden frühen Bronzeaxtblättern dürften die grossen Zentrallöcher eine rein formale Aufgabe erfüllt haben, denn ihre ursprüngliche Funktion hatten mittlerweile kleinere Löcher am oberen Ende des Axtblattes übernommen.¹⁰

Aus den oben dargestellten Befunden soll folgende Entwicklungslinie postuliert werden: Aus dem frühen Bronzeaxtblatt-Typus mit einem grossen Rundloch im Zentrum entwickelt sich ein Typus, bei dem an die Stelle des Zentrallochs ein – oftmals durchbrochen gearbeitetes – Maulmotiv gesetzt wird, wobei dieses Maulmotiv nicht selten auch in eine Dekorzone mit meist zoomorphen Wesen integriert sein kann, welche die obere Hälfte des Axtblattes einnimmt. Zu Beginn steht das Maulmotiv nicht in einem direkten visuellen Bezug zur umgebenden Dekorzone. Später jedoch wird es in naheliegender Assoziation ab und zu in eine Gesichtsdarstellung eingebettet. Die Darstellung auf dem Axtblatt aus dem British Museum mit einer konventionellen Profilansicht in der Darstellung des Mauls und einer Frontalansicht in der Darstellung der übrigen Gesichtselemente ist konzeptueller Natur. Auf den späten Axtblättern aus Sufutun und in Berlin ist ein weiterer Schritt – jener hin zu einer perzeptuellen Darstellung – gemacht worden, wobei auf dem Axtblatt in Berlin als vereinheitlichende Elemente zusätzlich ein gerundeter Gesichtskontur und eine fein modellierte Wangenpartie auftritt.

Bronzewaffen waren zweifellos sehr wirksame Kriegsinstrumente. Bronzeäxte vom Typ *yue* sind aufgrund ihrer Grösse aber sehr schwer und deshalb unhandlich, weshalb es vorstellbar ist, dass sie im Kampf nicht in grossem Umfang eingesetzt wurden. Deshalb mag eine der Funktionen der frühen Zentrallöcher darin gelegen haben, das Gewicht der Äxte zu reduzieren. Daneben haben diese Äxte mit grosser Wahrscheinlichkeit vor allem zur rituellen Enthauptungen gedient. Vor diesem Hintergrund kann die Ausbildung des zentralen, ursprünglich ungeschmückten Lochs auf einer Axt als Maul als durchaus nachvollziehbar erscheinen: Zum einen handelt es sich beim Hacken (mit der Axt) und beim Abbeissen (mit dem Mund) um gleichartige Vorgänge, denen als verbindendes Element das

10 Zur Abstammung von Bronzeäxten von neolithischen Steinäxten vgl. ZHUAN Xianguo: "Shilun Zhongguo xinshiqi shidai de shiyue", *Kaogu* 1985.9, S. 820-833; YANG und YANG, a.a.O., S. 128-138; Jessica RAWSON: *Chinese Bronzes: Art and Ritual*. London 1987, S. 73.

schneidende Abtrennen gemeinsam ist; demnach würde auf dem Axtblatt die Funktion der Axt symbolisch dargestellt. Zudem ist der Mund als Ort des Übergangs von Aussen nach Innen, als lebenswichtiger Eingang in den Körper womöglich als Symbol des Übergangs vom Diesseits zum Jenseits, als Symbol der Passage in eine andere Welt zu verstehen und somit mit rituellen Enthauptungen in Verbindung zu bringen.

Es liegt nun nahe, das menschenähnliche Gesicht etwa auf der Axt in Berlin in Bezug zu einer rituellen Enthauptung zu bringen. Verschiedene Möglichkeiten der Interpretation (wie Opfer, Ahne, Vollzieher eines Rituals, Gottheit) habe ich eingangs angeführt. Meines Erachtens lässt sich über diese Möglichkeiten bisher nicht entscheiden, ohne sich im Feld der Spekulation zu bewegen. Folgt man obiger Hypthese, muss jedoch festgehalten werden, dass erst relativ spät – am Ende einer langen Entwicklung – Gesichter in anthropomorpher Form dargestellt wurden; erst in dieser späten Entwicklungsstufe ist es möglich, ihnen solche Bedeutungen überhaupt zuzuschreiben. Dies wäre in der ersten Hälfte der Shang-Zeit nicht möglich gewesen, da dieser Typus damals noch gar nicht existierte.

Das Symbol des Maules hingegen ging mit diesem Axttyp bereits zu Beginn der Shang-Zeit eine enge Verbindung ein. Dass später das Maul – in einer “rationalen” Uminterpretation – nicht mehr als selbständiges Motiv, sondern als Teil eines Gesichts verstanden wurde (was letztlich mit einer Vereinheitlichung der Perspektive und einer Vermenschlichung des Gesichts einherging), belegt jedoch, dass die Kultur auf dem chinesischen Subkontinent in der Shang-Zeit keinen monolithischen Block darstellte. Was anfangs den Menschen, welche diese Gegenstände herstellten oder in Auftrag gaben, verständlich erschien, bedurfte später einer Uminterpretation. Dies mag nicht allein auf eine historische Entwicklung innerhalb eines bestimmten Volkes zurückzuführen sein, sondern auch auf einen kulturellen Austausch zwischen verschiedenen Regionen des chinesischen Subkontinents, in dessen Zug Motive von Völkern aufgenommen wurden, die andersartige Einstellungen bezüglich einer angemessenen formalen Gestaltung eines Objekts besaßen oder einem “fremden” Motiv einen autochthonen Gehalt zusprachen. Es bleibt zu hoffen, dass neue, archäologisch dokumentierte Funde in der Zukunft die Entwicklung der Axtblätter im zeitlichen und geographischen Raum enger eingegrenzt nachvollziehen lassen.



Abb. 1: Axtblatt des Typs *Yue*, 11.-10. Jh. v.u.Z., Bronze, H. 30.4 cm, B. 35 cm, Gewicht: 4.8 kg, Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz, Museum für Ostasiatische Kunst, Berlin (Inv.Nr. 1962-4). (Nach Jan Fontein, Wu Tung: *Unearthing China's Past*. Boston 1973, Abb. 10.)



Abb. 2: Axtblatt des Typs *Yue*, 12.-11. Jh. v.u.Z., Bronze, H. 24.8 cm, B. 19.6 cm, British Museum, London (1947.7-12.413). (Nach Jessica Rawson: *Chinese Bronzes: Art and Ritual*. London 1987, Nr. 17.)



Abb. 3: Axtblatt des Typs *Yue*, 15.-14. Jh. v.u.Z., Bronze, B. 16.5 cm, ausgegraben 1980 in Luoshan, Kreis Tianhui, Provinz Henan. (Nach *Kaogu Xuebao* 1986.2, Taf. 7.1.)

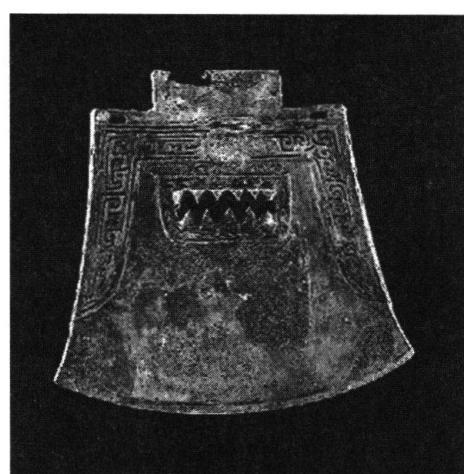


Abb. 4: Axtblatt des Typs *Yue*, 15.-14. Jh. v.u.Z., Bronze, H. 38.8 cm, ausgegraben 1989 im Kreis Xin'gan, Provinz Jiangxi. (Nach *Gems of China's Cultural Relics: 1990*. Beijing 1990, Nr. 39.)

